

Cornelia Scala-Hausmann

Briefe an die Zukunft

Ermutigungen für ein gutes Leben

*Gewidmet allen Menschen, die ihren gesunden
Menschenverstand und Humor
trotz Krisen nicht verloren haben.*

Cornelia Scala-Hausmann

*Briefe
an die
Zukunft*

Ermutigungen für ein gutes Leben

Von Mensch zu Mensch

Copyright © 2022 Cornelia Scala-Hausmann
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne
Zustimmung der Autorin und des Verlags unzulässig.
Fotos & Grafiken: Cornelia Scala-Hausmann
Umschlaggestaltung, Layout, Satz: www.lascala.cc
ISBN:
978-3-99129-407-8 Paperback
978-3-99129-405-4 Hardcover
978-3-99129-406-1 eBook

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien



Da im Deutschen der Mensch einen männlichen Artikel
hat, verstehe ich darunter sowohl das weibliche als auch
das männliche Geschlecht.

Ein Leitfaden für kritisches Denken
zu aktuellen Themen.
Eine Reise rund um die Welt
und in alle Herzen.

Einführung

Wir meinen „frei“ zu sein, und sind doch so gefangen. Nachfolgende Briefe befreien von engen Gegenwärtigkeiten, die uns hindern, unser Leben selbstbestimmter zu gestalten. Sie dienen als Arznei gegen Engstirnigkeit und Selbstverherrlichung, gegen Schubladisierungen und Verdrängungen, die einem gesunden Lebensglück im Wege stehen.

Gehen Sie Ihren Weg.
Eine Zukunft kommt Ihnen entgegen.

Welche ... das entscheiden Sie mit jedem Schritt!

Irren ist menschlich.
Den Irrtum zu erkennen, auch.
Die Richtung zu ändern ist weise,
es als erster zu tun, ist mutig.

Hallo Sie!

... freut mich, dass meine Briefe Sie erreichen!

Lesen Sie nicht alle auf einmal – das wäre zu viel des Guten. Kompetenzentwicklung ist meine Berufung – in allen Ebenen des Menschseins – das Wirtschaftsleben mit eingeschlossen. Das „Institut für Zukunftskompetenzen“ dient hier als Rahmen, in dem ich seit 2008 Ideen für eine neue menschenwürdige Ära umsetze.

Davor – naja, spannender Weg! Am besten selber lesen in meiner Biografie unter www.lascala.cc.

Ich komme von der sogenannten „kreativen Seite“, überlebte gut als Werbeagentur in Wien und danach als Coach in Kärnten. Ständig Neues im Sinn und immer am Forschen und Entwickeln, als Ideen- und Impulsgeberin, Projektentwicklerin, Initiatorin, Motivatorin, Inspiratorin, Visionärin, Mentorin und Muse. Und häufig als hart arbeitende Durchbeißerin. Der Wunsch, bildnerische Künstlerin zu werden, wurde mir seitens meiner Eltern in jungen Jahren (leider?) verwehrt, so gestaltete ich auf andere Weise – und zwar Produkt- und Berufsbilder für Unternehmende und Unternehmungen. Die Bandbreite vergrößerte sich von Corporate Identity, Marktkommunikation und Zukunftsberatung über persönliches Coaching, Lebensberatung und Therapie bis hin zu Survival und Krisenvorsorge – das ganze „Menschsein“ eben im großen Spiel des Lebens.

Durch mehr und mehr Anfragen durfte meine Autoorentätigkeit wachsen (Artikel in diversen Zeitschriften, News, Bücher) und langsam finde ich mehr und mehr Gefallen daran, nicht



nur im engeren Umfeld, sondern auch auf breiterer Ebene meine ehrliche Meinung und, nach vielen Jahren des Selektierens, auch ein wenig Wissen weiter zu geben. Daher nachfolgend eine Auswahl an Texten, die Ihnen als Inspiration für einen Dialog mit Ihrer eigenen Zukunft dienen sollen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen so manches selbsterkennendes Lächeln und ab und zu ein herzhaftes Lachen.

Und wer weiß, welche Antworten Ihnen Ihre Zukunft gibt!

Mit einleitenden Grüßen,
Cornelia Scala-Hausmann

PS: Noch ein Tipp: Halten Sie nach jedem Brief kurz inne und lassen ihn wirken. Notieren Sie Ihre Gedanken in ein „Reisetagebuch“ – es zeigt Ihnen den Weg in Ihre gute Zukunft.
(Mein Reisetagebuch für persönliche Notizen finden Sie im Anhang.)

WIR gestalten unsere Zukunft ... und somit auch unsere Arbeit

Arbeit ist ein Lebensthema. Arbeit brauchen wir alle. Arbeit ist notwendig. Ohne Arbeit kein Geld. Arbeit kostet Kraft. Aber kann sie auch mehr Energie bringen als sie kostet?

„Nicht wir sollten der Arbeit dienen, sondern die Arbeit sollte uns dienen. Die Arbeit, die wir leisten, sollte nicht all unsere Kräfte aufzehren und uns erschöpfen. Sie sollte uns stattdessen mehr Kraft und Energie verleihen, sie sollte uns bei unserer Entwicklung unterstützen, lebendigere, vollständigere, stärkere Menschen zu werden.“

(Frithjof Bergmann, Interview Tage der Zukunft 2010)

Oh ja, das wäre doch wunderbar, oder?

Zumeist tun wir es als Utopie und Träumerei ab. Aber mir kam in den letzten 15 Jahren ein Verdacht. Der Verdacht, dass es keine Träumerei, keine Utopie sein müsste. Dass es sogar Realität werden muss, wenn wir etwas verändern wollen. Wenn wir etwas verändern wollen ... und wenn wir noch länger warten, werden wir es nicht mehr wollen brauchen ... denn bald müssen wir.

Also willkommen und packen wir's an!

Mit arbeitenden Grüßen

Burn-in statt -out!

Gehen Sie mit mir auf eine Zeitreise:

Wir gehen zurück als man Sie, liebe Leserin, lieber Leser, begann zu fragen, was Sie einmal werden wollten ... Sie erinnern sich...? Was haben Sie damals geantwortet...?

Und wie ging es weiter...? Lehre? Oder Studium? – War es das, was Sie brennend interessiert hat? Was waren die Hintergründe und die Motivation für Ihre Wahl...? Was wollten Sie damals in der Welt erreichen, was bewegen?

Diese Fragen stellen sich die meisten Menschen zu wenig oft im Leben. Und die meisten stellen sie sich nie mehr, wenn ein Beruf einmal ergriffen wurde. Doch immer mehr fragen es sich Jahrzehnte später erneut, wenn die Energie ausgeht, wenn sie erschöpft sind, keinen Sinn mehr in ihrer „Tretmühle“ sehen ... und schließlich in der heutigen Volkskrankheit der westlichen Welt landen: im Burn-Out.

Wie konnte es soweit kommen?

Dazu müssen wir uns fragen: Woher ziehen wir Energie? Viele meinen, es muss die richtige Arbeit sein, damit sie uns Energie bringt ...

Jein.

Vor allem Menschen, die schwere Schicksalsschläge erlitten haben und eine unendliche Dankbarkeit spüren, dass sie noch

leben, haben erkannt, dass es nicht das *W a s* ist – sondern das *W i e*, das wichtig ist!

Das *Wie* entsteht aus dem eigenen Weltbild, aus der Sicht auf die Welt – und daraus entsteht wiederum, wie wir uns selbst sehen. Weltbild und Selbstbild – offenbar haben diese beiden Bilder eine unauflösliche Verknüpfung. Begründet in dem sogenannten Selbstwert, der die Bewertung darstellt, die man selbst hat. Diesen Selbstwert gibt sich – wie der Name schon sagt – jeder selbst. Und zwar umso mehr, je weniger man von der Meinung und Anerkennung anderer abhängig ist.

Verdammt.

Klingt das nun verdächtig nach der berühmten „Katze, die sich in den Schwanz beißt“?

Ein ewiger Kreislauf zwischen uns und der Welt?

Die gute Nachricht: Es kann jederzeit besser werden, wenn wir uns selbst verbessern.

Die schlechte Nachricht: Wenn wir nichts tun, tut sich nichts!

Der Grundstein für einen sicheren Umgang mit der Umwelt liegt also in unserer Selbsterkenntnis, aus der sich Weltkenntnis herausbildet – und umgekehrt. Und das schon im Laufe unserer Kindheit. Dazu braucht es das Erleben, dass man selbst in die Welt eingreifen und etwas verändern kann und so Eigenmacht erfährt, wertgeschätzt und anerkannt wird, sich mit Idealen identifiziert und so mit Freiheit und Abhängigkeit umgehen lernt.

Erwachsene Menschen beziehen ihren Selbstwert jedoch meist aus Arbeit und Beruf! Es bestehen schon zahlreiche Studien über Arbeitslose, die aufzeigen, dass nach einer circa

sechsmonatigen bis einjährigen Arbeitslosigkeit ein Gefühl von Nutzlosigkeit auftritt, das sich bis in pathologische Zustände verschlimmern kann. Anstelle hier jedoch zwangsweise zweifelhafte Motivationsseminare zu verordnen, sollte eine sinnvolle Arbeit gefunden werden. Und wenn es sie für denjenigen Menschen noch nicht gibt, muss sie geschaffen werden. Die neue Zeit steht unter der Flagge des Individualismus, was nicht Egoismus bedeutet, sondern die Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen ausdrückt. Eine Einzigartigkeit mit authentischem Charakter, mit Urteilsvermögen und Entscheidungsfähigkeit, Autonomie sowie komplexer Selbststeuerung und Selbstreflexion. Es geht um Freiheit statt Pflicht, was sich in neuen Werten wie Empathie (statt Benehmen), Engagement (statt Leistung), Ehrlichkeit (statt Anstand), Freundschaft (statt Stammbaum) und Spiritualität (statt Konfession) ausdrückt.

Diese Werte entstehen aber nur durch ein Verstehen von uns selbst und dann auch des anderen. So sollten wir uns tunlichst unserer Individualethik bewusst werden, also dem was für uns selbst korrekt und menschenwürdig ist, um zu einer Universalethik für Planet Erde mit all seinen Bewohnern streben zu können. Nur so kann Friede, Wohlstand und Gesundheit entstehen.

Und was geschieht nun, wenn Menschen gemeinsam an einer sinnvollen Sache arbeiten und auch noch selbst einen Nutzen davon haben?

Ja genau! – Sie sind glücklich!

Ist es wichtig, was genau getan wird?

Nein!

Ist es wichtig, zu verstehen, wozu man es tut, welchen Sinn es hat?

Ja!

Was machen wir also heute falsch?

1) Wir haben ein Ziel, das wir um jeden Preis erreichen wollen. Oft durchschreiten wir bewusst „miese Abteilungen und menschenunwürdige Unternehmen“ um die Karriereleiter möglichst rasch hinauf zu kommen, um „Geld“ zu verdienen. In diesem Prozess werden wir öfter vor die Wahl gestellt, was uns wichtiger ist: unsere Werte oder die Karriere ...

2) Wir leben andere Ziele.

Sie kennen den Witz von der Großmutter, die mit ihren beiden Enkelöhnen spazieren geht und eine Bekannte trifft, die meint: „Das sind aber süße Buben, wie alt sind die denn?“ Und die Großmutter antwortet: „Der Arzt ist drei und der Jurist ist fünf!“

Wir mögen darüber lachen, aber die Prägungen der Ursprungsfamilie sind nicht zu unterschätzen. Ob man nun „keinesfalls“ so wie die eigenen Eltern sein will oder ob man eben in ihre Fußstapfen tritt ...

3) Wir haben kein Ziel.

Wir leben in Orientierungslosigkeit. Niemand hat uns je gesagt oder gezeigt, wo unsere Stärken und Talente liegen. Man hat uns nur gezeigt, wo unsere Schwächen liegen. Daher trauen wir uns sowieso nichts zu und überlassen anderen, wo sie uns haben wollen ...

4) Wir vergleichen uns ständig mit anderen und wollen nicht sein, wer wir sind – bzw. sind nicht so, wie wir sein wollen. Das Unglück kommt über den Vergleich. Solange uns nicht gezeigt wird, dass andere besser, schöner, klüger, reicher etc. sind als wir, sind wir zufrieden. In der globalen Welt erfahren wir ständig, was andere besser können. Daher müssen wir unseren Individualismus schätzen lernen.

5) Wir geraten unter Druck, aus dem Gleichgewicht und nehmen uns nicht mehr die Zeit, unser Gleichgewicht zu finden, aus dem heraus wir überhaupt erst entscheiden und stimmig agieren könnten. Wir glauben, erst wenn wir mal mit dem einen oder dem anderen fertig sind, haben wir die Zeit ... aber auf diese Weise haben wir sie nie!

6) Wir versuchen, Unzufriedenheiten und Stress durch Ersatzbefriedigungen loszuwerden, deren Dosis wir ständig erhöhen müssen, bis es nicht mehr geht und ein Zusammenbruch folgt.

Und was können wir richtig machen?

Eine ganze Menge!

Die nachfolgenden Briefe mögen dazu Impulse liefern.

Mit arbeitsreichen Grüßen

Die Macht des Wandels

Knapp acht Milliarden Menschen.

Eine Herausforderung für diesen Planeten? Wohl eher für seine Bewohner. Dass es neue Herangehensweisen braucht, wird wohl jedem mehr und mehr bewusst.

Aber können Sie es noch hören (bzw. lesen)?

Wir haben es doch alle satt, immer wieder mit bedrohlichen Zukunftsszenarien konfrontiert zu sein, oder? Viel lieber wäre uns doch, ins Handeln zu kommen. Und zwar ins Handeln für eine Zukunft, die wir verantworten wollen und können. Abseits von politischen Systemen, die uns offenbar nicht immer Gutes wollen. Wir suchen Orientierung und die kommt nur durch Wahrheit.

Keine Angst – es geht leichter als Sie vielleicht denken! Und doch bedarf es Anstrengung und Mut.

Nach unzähligen Dialogen, Diskussionsforen und Kongressen aus allen Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft, landet jeder Diskutant scheinbar machtlos an derselben Stelle – bei sich selbst. Aber gerade das zeigt uns eine enorme Macht: die Macht des Einzelnen. (Sofern man nicht im Delirium des Wohlstands versunken ist). Wir spüren, dass der Wandel tiefgreifender sein muss, als wir gehofft hatten. Wir ahnen, dass, wenn wir ihn nicht freiwillig vorbereiten, er uns brutal von außen begegnen wird. Dabei entdecken wir in uns eine Sehnsucht, die es in die Welt zu setzen gilt und die uns enorme Kraft verleiht. Die Kraft, die es braucht, um etwas bewegen zu können – mit Enthusiasmus aber auch mit Konsequenz. Es ist die Sehnsucht nach einer gesunden Gemeinschaft, in der wir geschätzt werden und unseren Platz haben.

Lassen wir mal das ganze „Weltbedrohungs-Szenario“ beiseite – es genügt völlig, wenn Sie in I h r e m Leben konsequent verantwortungsbewusst und zukunftsfähig handeln. Das aber bitte gleich! Und nützen Sie Ihren Hausverstand. Es ist nicht immer richtig, was alle sagen, nur weil es alle sagen.

Teilen Sie Ihren Kindern und Enkeln mit, dass Sie ab jetzt Ihr Leben verändern werden (damit Sie von ihnen auch noch im Alter geachtet – und im schlimmsten Fall auch erhalten! – werden). Stoppen Sie sinnlosen Konsum und setzen Sie Ihr persönliches Wirtschaftswachstum in nachhaltige Werte um. Der neue Luxus ist Freiheit und Bescheidenheit!

Werden Sie ein Meinungsbildner und damit ein Vorbild. Ein einziges Vorbild bewirkt mehr als zehn Missionare. Beginnen Sie, eigenmächtig zu denken! Durch Ihr Umdenken denkt auch die Gesellschaft um – denn Sie sind ein wesentlicher Teil von ihr. Und das ist der Wandel, den wir brauchen.

Wie fühlt es sich an, soviel Macht zu haben?

Mit machtvollen Grüßen.